

96 Werke aus den Jahren 1916 bis 1959 nachweist, die im vorliegenden Band alle (!) abgebildet werden; darunter befinden sich auch Porträts, u.a. von Ernst Wiechert. So sehr man Fleiß und Hingabe des Vf.s würdigen muß, so sehr ist zu bedauern, daß keine wissenschaftliche Endredaktion stattgefunden hat. Darauf deuten u.a. die uneinheitlichen, oft sehr unzureichenden Quellen- und Literaturnachweise hin. Es läßt sich kaum feststellen, ob alles Erreichbare auch einbezogen wurde (etwa der biographische Artikel von Fritz Gause über Lerbs in der „Altpreußischen Biographie“ und die darin genannten Quellen). Dennoch ist und bleibt der vorliegende Band für Leben und Werk der Künstlerin eine wichtige Quelle der Information.

Marburg/Lahn

Peter Wörster

*Andrzej Marcinkiewicz: Słownik niemieckich nazw miejscowości Drugiej Rzeczypospolitej pod kontrolą III Rzeszy (1939-1945). [Lexikon der deutschen Namen von Ortschaften der Zweiten Republik unter der Kontrolle des Dritten Reiches (1939-1945).] Oficyna Naukowa. Warszawa 2003. 328 S., 1 Kte. –* Das hier anzuzeigende Lexikon dokumentiert die zwischen 1939 und 1945 geltenden deutschen Namen von 1741 Ortschaften, die sich bis 1939 auf dem Territorium der Zweiten Polnischen Republik befunden hatten. Der Vf. hat darauf geachtet, seinem Datenmaterial ein hohes Maß an Transparenz zu verleihen. Bei den polnischen Ortsnamen wird stets die seit 1999 und in der Mehrzahl der Fälle auch die 1939 gültige administrative Zugehörigkeit angegeben. Bei den deutschen Ortsnamen findet sich häufig mehr als nur eine Namensform, wobei so genau wie möglich aufgeführt ist, in welchem Zeitraum die jeweilige Variante Gültigkeit hatte. Für jede einzelne Namensform ist die Quelle angegeben, wobei sich der Vf. auf ein Korpus von 43 Landkarten und Ortsverzeichnissen stützt, die zu etwa gleichen Teilen aus der Kriegszeit und aus der aktuellen Forschung stammen. Auf einer beigegefügten Karte sind alle während der deutschen Besatzung erfolgten administrativen Änderungen dargestellt, angesichts der Vielzahl an Binnen- und Außengrenzen hätte sich hier möglicherweise eine chronologische Staffelung mehrerer Karten empfohlen. Wer mit der Karte nicht ohne weiteres zurechtkommt, kann aber auf die faktenreiche und gut strukturierte Einleitung zurückgreifen, in der nicht nur die Grenzverläufe und administrativen Veränderungen zwischen 1918 und 1945 nachgezeichnet werden, sondern auch die je nach Region unterschiedlich verlaufende Umbenennungspolitik charakterisiert wird. Daß sich in manchen Fällen polnische Namensformen den ganzen Krieg hindurch hielten oder andernorts die deutsche Namensform mehrfach wechselte, führt der Vf. darauf zurück, daß für diese Fragen im Deutschen Reich keine zentrale Entscheidungsinstanz existierte.

Marburg/Lahn

Christoph Schutte

*Sankt Georg und sein Bilderzyklus in Neuhaus/Böhmen (Jindřichův Hradec). Historische, kunsthistorische und theologische Beiträge. Hrsg. von Ewald Volgger. (Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens, Bd. 57.) N.G. Elwert Verlag. Marburg 2002. X, 182 S., 64 Abb. (€ 40,-) –* Im Mittelpunkt des vorzüglich ausgestatteten und reich bebilderten Bandes steht ein auf das 14. Jh. zurückgehender Bilderzyklus mit Darstellungen aus der Vita des Heiligen Georg in der südböhmischen Burg Neuhaus unweit von Budweis. Auf den nach umfangreicher Restaurierung wieder in ursprünglicher Pracht erstrahlenden Fresken trägt der Heilige ein Gewand mit dem Kreuz des Deutschen Ordens, der in der Stadt Neuhaus bis weit in das 15. Jh. eine Kommende unterhielt und den Burghern bzw. Stifter der Malereien bei der Wahl des Motivs für den Wandschmuck seiner Residenz inspiriert haben dürfte. Die Kommende Neuhaus gehörte zur Deutschordensballei Böhmen, deren wechselvolle Geschichte Bernhard Demel skizziert. Entstehung und Niedergang der Kommende beschreibt Luděk Jirásko. Die Ikonographie des Georgszyklus analysiert Gregor M. Lechner, während Peter Dinzelsbacher die Frage nach möglichen Funktionen des freskengeschmückten Raumes zu beantworten sucht. Der Vita des Hl. Georg sowie der theologischen Dimension seiner Verehrung in der Westkirche, dem Deutschen Orden und im Kult der orthodoxen Kirche sind insgesamt fünf Beiträge gewidmet. Abschließend beleuchtet Udo Arnold die Rolle Georgs als Patron des Deutschen Ordens bis zur Regelreform im 17. Jh.. Ein eindrucksvolles Werk in ungewöhnlichem Format, das vor allem

durch die Vielseitigkeit besticht, mit der es sich dem untersuchten Gegenstand zu nähern versucht.

Berlin

Jan-Erik Beuttel

*Hydronymia Europaea. Hrsg. von Wolfgang P. Schmid. Lieferung 17: Gewässernamen im Flußgebiet des San. Teil I: Die fließenden Gewässer, A-O. (Nazwy wodne dorzecza Sanu. Część I: Nazwy wód płynących, A-O.); Lieferung 18: Gewässernamen im Flußgebiet des San. Teil I: Die fließenden Gewässer, P-Z. Teil II: Die stehenden Gewässer. (Nazwy wodne dorzecza Sanu. Część I: Nazwy wód płynących, P-Z. Część II: Nazwy wód stojących.)* Bearb. von Janusz Rieger. Franz Steiner Verlag. Stuttgart 2003; 2004. 198 S., 2 Ktn.; 202 S., Abb. – Der hier vorzustellende Band schließt an das Faszikel Janusz Riegers „Gewässernamen im Flußgebiet des Wisłok“ in der *Hydronymia Europaea* (Fasz. 3, 1988) an. Mit dem Übergang vom Wisłok, einem Nebenfluß des San, zum San selbst ist zwar eine Erweiterung der Materialgrundlage erfolgt, eine entscheidende Verbesserung der Deutungen konnte damit aber nicht erreicht werden. Auch dieser Band belegt, daß alte vorlawische Namen im Untersuchungsgebiet selten sind und allenfalls vermutet werden kann, daß sich hinter manchem „unklaren Namen“ etwas Altes verbirgt. Daß sich im Einzugsbereich des San vornehmlich polnische und ukrainische Elemente nachweisen lassen, hat seine Ursache in den dortigen Siedlungs- und Bevölkerungsverhältnissen. So überwog am Oberlauf des San und seinen östlichen Teilen der ukrainische Anteil, am Unterlauf und dessen Zuflüssen der polnische. Die als Ergebnis des Zweiten Weltkrieges erfolgte Umsiedlung eines Teils der ukrainischen Bevölkerung aus dem heutigen Polen in die Ukraine änderte an der Struktur der Gewässernamen nur wenig. Bei ihnen wie auch bei den mit ihnen verbundenen Ortsnamen finden sich häufiger Spuren von Doppelsprachigkeit. In mehreren Fällen verbirgt sich hinter einem polnisch klingenden Namen eine ukrainische Vorlage, z.B. Gleboki ~ Hlubokyj. Die 1848 überlieferte polnische Variante ist ein Zeugnis für die Sprachpolitik der österreichischen Administration, die bis 1918 die Polen gegenüber den Ruthenen begünstigte, deren Namenformen als mundartlich bezeichnet wurden. Viele ältere Namen tragen dialektale Züge und weisen u.a. auf die sog. „wlachische“ Hirtenkultur des 14./15. Jh.s hin, was sich auch in rumänischen Namen dokumentiert, z.B. Lespedar, Pikujny, Rzepedka. Vereinzelt finden sich im Untersuchungsgebiet auch deutsche Gewässernamen wie „Harta“, der bereits am Ende des 15. Jh.s in dieser Form überliefert ist und erst nach 1945 in „Lipnik“ umbenannt wurde. Auch bei den Namen der stehenden Gewässer läßt sich nachweisen, daß für den Einzugsbereich des San polnische und ukrainische Einflüsse maßgebend gewesen sind. Aufschlußreich ist, daß es sich bei der polnischen Namensform in der Regel um die hochsprachliche Version handelt, während die ukrainische/ruthenische häufiger der mundartlichen Ebene angehört. In einigen Fällen konnte der Bearbeiter die etymologischen Angaben aufgrund einer neuen wichtigen Arbeit von Z. Babik über die älteste Namensschicht auf polnischem Boden vertiefen, revidieren oder verändern<sup>1</sup>. Der durch zwei Karten ergänzte Band liefert in der bewährten Weise der „Hydronymia“, die durch eine neue Struktur der Einträge verbessert worden ist, für den Kartographen und Geographen, den Siedlungshistoriker und Sprachwissenschaftler viele wertvolle Informationen.

Berlin

Stefan Hartmann

<sup>1</sup> ZBIGNIEW BABIK: Najstarsza warstwa nazewnictwa na ziemiach polskich w granicach wczesnośredniowiecznej Słowiańszczyzny [Die älteste Namensschicht auf polnischem Boden in den Grenzen des frühmittelalterlichen Slawengebiets], Kraków 2001.